



Heute gilt es, einen neuen ökologischen Ansatz anzustreben und in großen Zeit- und Gebietsräumen zu denken. Wollen wir die oben beschriebenen und nützlichen ökologischen Strukturen im Obstbaugelände aufbauen, dann sollen diese möglichst Anlagen übergreifend sein, um den angestrebten Nutzeffekt ausüben zu können.

Die Heckenpflanzungen längs der Grenzen oder die ökologische Grabengestaltung und Pflege z. B. können dann ihre volle positive Funktion ausüben, wenn sie miteinander vernetzt sind. Ein solches Netz aufzubauen erfordert einen gewissen Gemeinschaftssinn, globales Denken und viel Überzeugungsarbeit bei allen Beteiligten. Dies dürfte noch aufwändiger sein als die erfolgreiche Einführung der Integrierten Produktion in die obstbauliche Praxis.

Es ist nun notwendig, auch diese zweite Entwicklungsstufe, also die Einführung von ökologischen Strukturen im modernen Intensivobstbau, vorzunehmen. Im Laufe der nächsten Jahre wird auch diese Idee in der Praxis reifen und umgesetzt werden. Die obstbauliche Beratung, das Versuchswesen und die landwirtschaftliche Förderung stehen sicher vor einer neuen Herausforderung.

Steinlesehäufen bieten Lebensraum und Rückzugsgebiete für Eidechsen, Schlangen und Kleinsäuger. (Foto Leo Unterholzner)



Für Höhlenbrüter wie Meisen und Wiedehopf werden im Obstbau Nisthilfen empfohlen. (Foto Erich Gasser)



Gräben könnten in den Obstbaugeländen wichtige ökologische Lebensadern und Lebensräume sein, vorausgesetzt sie weisen Ufer mit krautigen Fluren und Hecken auf. (Foto Leo Unterholzner)

Neueinstufung der Bonifizierungsgräben

Erich Gasser

Im vergangenen Jahr trafen sich Vertreter der Bonifizierungskonsortien Gmund-Salurn und Passer-Eisackmündung sowie verschiedener Landesämter und der Arbeitsgemeinschaft, um folgende Probleme und Anliegen zu besprechen:

- Schutz der landwirtschaftlichen Kulturen und Siedlungen vor Hochwasser;
- eine möglichst »ökologische« Bearbeitung bzw. Bewirtschaftung der kleinen Fließgewässer und Abzugsgräben im Einflussbereich der Konsortien;
- eine schonende Bearbeitung der Gräben, vor allem der Grabensohlen, um den Fischnachwuchs zu ermöglichen bzw. zu fördern. Eine mechanische Bearbeitung der Grabensohlen sollte ganz unterbleiben bzw. nur dort in einem unbedingt notwendigem Ausmaß durchgeführt werden, wo es der Hochwasserschutz zwingend erfordert.

Die Haltung der Bonifizierungskonsortien lässt auf eine Verbesserung der Situation an unseren kleinen Fließgewässern hoffen. Es wurden fast alle Gräben kartografisch erfasst bzw. deren zukünftige Bearbeitung und Bewirtschaftung besprochen. Es mussten mehrere Kompromisse geschlossen werden – auf Grund der nachgewiesenen und nachvollziehbaren

Notwendigkeiten, welche von den Konsortien angeführt wurden. Die Ergebnisse der Arbeit sind im Amt für Landschaftsökologie grafisch und schriftlich festgehalten worden und sollen demnächst (2013/14) in ein umfassendes Naturschutzgesetz einfließen.

Sollten die Ergebnisse dann in etwa so wie mit den Konsortien ausverhandelt auch von der Landesregierung beschlossen und umgesetzt werden, darf man meines Erachtens von einer deutlichen Verbesserung der Situation ausgehen.

Von Seiten der AVK wurden die Anregungen auch an die Bauern des Biolandverbandes (Eppan) weitergegeben.

Flussraumforen

Mitarbeiter der AVK haben auch an mehreren Sitzungen der Flussraumforen (Brixen, Obervinschgau) teilgenommen.

Es wurden interessante Ergebnisse erzielt, insgesamt mit unterschiedlichen Zielsetzungen und unmittelbaren Vorhaben.

Das Flussraumforum Vinschgau hat in mehreren anregenden Sitzungen ein sehr konkretes Ergebnis erarbeitet, dessen Umsetzung in den nächsten Jahren geplant ist, soweit entsprechende Mittel zur Verfügung stehen.



Bächen und Flüssen wieder mehr Raum zu geben ist nicht nur ein Anliegen des Hochwasserschutzes, sondern auch des Naturschutzes. (Foto Leo Unterholzner)